

Wesentliche Änderungen in den Fairtrade-Standards 2010/2011



**FORUM
FAIRER
HANDEL**

www.forum-fairer-handel.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

auf einer Veranstaltung im Oktober 2011 stellte Andreas Kratz, Leiter der Abteilung Standards and Pricing bei Fairtrade International, den Mitgliedern des Forum Fairer Handel wesentliche Veränderungen im Fairtrade-Standardsystem vor. Diese Veranstaltungsdokumentation soll die dort vermittelten Informationen festhalten.

in den letzten zwei Jahren hat sich bei den Fairtrade-Standards viel getan. Die allgemein gültigen Handelsstandards wurden überarbeitet ebenso wie verschiedene Produktstandards, und auch bei den allgemeinen Standards für Kleinbauern und für Vertragsanbau gab es Veränderungen. Zahlreiche Preisanpassungen und neue Regeln für zusammengesetzte Produkte sind die aktuellsten Neuerungen.

Den Überblick über die zahlreichen Überarbeitungen zu behalten, ist schwierig. Was sind die wesentlichen Veränderungen? Was waren die Gründe dafür? Wie wirken sie sich auf die Produzenten, Händler und Konsument_innen aus? Diese und andere Fragen sind wir gemeinsam mit Andreas Kratz, Leiter der Abteilung Standards and Pricing bei Fairtrade International im Rahmen einer Veranstaltung des Forum Fairer Handel am 28. Oktober 2011 nachgegangen. Die wesentlichen Erkenntnisse fasst diese Dokumentation zusammen.

Viel Spaß bei der Lektüre!



Impressum

Protokoll: Juliane Palm, auf Grundlage des Vortrages von Andreas Kratz (FLO), Layout: Vreni Weger, Forum Fairer Handel e.V., Chausseestr. 128/129, 10115 Berlin, Tel.: 030/280 405 99, Fax: 280 409 08, Email: info@forum-fairer-handel.de, www.forum-fairer-handel.de, Stand: Dezember 2011.

Inhalt

0. Vorbemerkungen	3
1. New Standards Framework (NSF)	4
2. Neuerungen im Environmental Standard	6
➤ Was decken Umweltauflagen ab?	6
➤ Wesentliche Veränderungen	7
➤ GMO	7
➤ Liste verbotener Materialien	7
3. Generic Trade Standard	8
➤ Physical traceability (Produktidentität und Rückverfolgbarkeit)	8
➤ Food product composition	10
4. Producer Set-ups (Organisationsformen)	11
➤ Die Integration weiterer Produzentenorganisationen in das Fairtrade-System	11
➤ Scope extension / Vertragsanbau	12
5. Die Preise	13
6. Neue Produkte und Entwicklungen	14

0. Vorbemerkungen

➤ Zugang zu aktuellen Informationen

FLO erfüllt den ISEAL Code of Good Practice on Standard Setting, der auch Anforderungen in Bezug auf Transparenz enthält. FLO arbeitet an einer umfassenden Information über die Standardentwicklung auf der Homepage. Dort wird informiert über die jährliche Arbeitsplanung, den aktuellen Stand im Standardsetzungsprozess sowie alle getroffenen Entscheidungen. „Main Changes documents“ erleichtern den Überblick über grundlegende Veränderungen in den Standards. Hilfreich könnte es darüber hinaus sein, die Veränderungen anhand von konkreten Beispielen zu erklären.

Alle Änderungen werden zudem an die FLO- Mitgliedsorganisationen weitergegeben, die sie jeweils, nach Möglichkeit übersetzt, an die Lizenznehmer weiterreichen. TransFair stellt auf der eigenen Website unter dem Menüpunkt News/Standards Informationen bereit. Darüber hinaus informiert der Newsletter allgemein über wichtige Standardveränderungen. Detailliertere Informationen, die für den Endverbraucher zu weit gingen, könnten über den Newsletter des Forum Fairer Handel Multiplikatoren im Fairen Handel bereitgestellt werden. Die AG Grundsatz und Politik des Forum Fairer Handel freut sich über Hinweise auf aktuelle Entwicklungen in der Standardentwicklung.

➤ Die Standards

Standardsetzungsverfahren sind sehr komplex. Es entstehen viele Dokumente, die zwar alle veröffentlicht werden. Aber es kann leicht passieren, den Überblick zu verlieren. Über die Jahre hat auch der Umfang der Standards zugenommen. Früher lag der Fokus vor allem auf der Landwirtschaft, heute werden auch Bereiche wie Bergbau, Fischerei und Forstwirtschaft wichtiger.

Die grundlegenden Standards, die **Generic Standards**, gibt es in unterschiedlichen Ausführungen für Kleinbauernorganisationen (Small Producer Organizations - SPO), auf Plantagen angestellte Arbeiterinnen und Arbeiter (Hired Labour) und Vertragsanbau (Contract Production). Zu diesen gibt es darüber hinaus begleitende Dokumente, die ebenfalls Änderungen unterworfen sein können.

Wer mit fair gehandelten Produkten handelt, muss die **Trade Standards** einhalten. Dazu zählt die Zahlung eines fairen Mindestpreises und von Entwicklungsprämien, Vorfinanzierung, wenn der Produzent dies verlangt und langfristige Handelsbeziehungen.

Produktspezifische Standards ergänzen die Generic Standards und die Trade Standards. Schließlich gibt es Basic Labelling Standards, die grundlegende Regeln für die Nutzung des Siegels festlegen sowie die Product Composition Standards, die Regeln zur Zusammensetzung von Mischprodukten darstellen.

1. New Standards Framework (NSF)

In einem seit Anfang 2010 laufenden Prozess werden die Fairtrade-Standards grundlegend überarbeitet. Im ersten Schritt wurde im Mai 2011 das neue Standard-Rahmenwerk für Kleinproduzenten-Organisationen und Vertragsanbau veröffentlicht. Der Bereich Hired Labour wird in der Zukunft überarbeitet.

Beim New Standard Framework geht es vor allem darum, dass die Standards einfacher von den Produzenten umgesetzt werden können. Ziel der Überarbeitung war es:

- die Standards mehr an den Realitäten anzupassen,
- das Kosten-Nutzen-Verhältnis für Produzenten zu verbessern,
- Standards einfacher zu gestalten (auch in der Sprache/im Ausdruck),
- Produzenten einen eigenen Entwicklungspfad zu ermöglichen,
- Deutlicher herausstellen zu können, was das Fairtrade-System einzigartig macht,
- eine Basis für eine bessere Zusammenarbeit mit anderen Standardsystemen zu entwickeln.

Wesentliche Merkmale des NSF sind:

1. Mehr Flexibilität für die Produzenten:
 - die Unterscheidung von Kernanforderungen und Entwicklungskriterien
 - die Reduzierung der Anforderungen
2. Neustrukturierung der Standards, einfachere Sprache
3. Fairtrade-Development Plan

Zu 1.: Bisher gab es Mindest-Standards, die gleich zu Beginn der Zertifizierung zwingend erfüllt sein mussten, sowie Fortschritts-Standards (Progress-Standards), die nach 3 bzw. 6 Jahren erfüllt sein mussten. Die inhaltliche Gewichtung lag dabei auf der Erfüllung der Mindestanforderungen.

Im NSF bleiben die Mindeststandards erhalten. Die Fortschritts-Standards werden in Kernanforderungen (Core Criteria) und Entwicklungskriterien (Development Criteria) unterteilt. Die Kernanforderungen müssen in bestimmten Zeitspannen (drei oder sechs Jahren) umgesetzt werden. Wie bei den Mindest-Standards gilt die Maxime „pass or fail“. Nichterfüllung zieht zwar keine sofortige Dezertifizierung nach sich, jedoch müssen Auflagen im vorgegebenen Zeitrahmen erfüllt werden. Die Härte der Reaktion obliegt FLO-Cert.

Bei der Umsetzung der Entwicklungskriterien sollen zukünftig die individuellen Verhältnisse der verschiedenen Produzenten besser berücksichtigt werden. Nicht jede Organisation muss zwingend alles erfüllen, und es müssen nicht überall die gleichen Ziele erreicht werden. Es wird fortan zugrunde gelegt, welchen Fokus die Produzenten in ihrer Arbeit wählen. Somit können gezielt Defizite in bestimmten Bereichen in Kauf genommen werden, um sich wiederum besser auf andere Aufgaben konzentrieren zu können. FLO will damit eine starre

Struktur aufbrechen und mehr individuelle Entwicklungswege zulassen. Eine positive Folge davon ist, dass sich die Produzenten eingehender mit ihren eigenen Zielsetzungen beschäftigen müssen. Es wurde eine Stufenbeurteilung eingeführt, bei der insgesamt mindestens eine „3,0“ von 5 ausreicht für eine Erstzertifizierung. Die Bewertungen einzelner Kriterien können untereinander kompensiert werden, und es gibt bei Nichterfüllung eines einzelnen Entwicklungskriteriums keine Auflagen mehr. Die 1. Stufe muss nach Jahr 3 erreicht werden, die 2. Stufe spätestens nach Jahr 6.

In der Gewichtung wurde größerer Wert auf die Entwicklungskriterien gelegt.

Zu 2: Die Neustrukturierung der Standards für Kleinproduzenten ermöglicht eine leichtere Identifikation von Regeln für die ethische und/oder nachhaltige Produktion und zusätzlichen Fairtrade-spezifischen Kriterien. Das soll in Zukunft die gegenseitige Anerkennung von anderen Zertifizierungen erleichtern und die Zertifizierungskosten für die Produzenten senken.

Sprachliche Vereinfachung der Standards:

- Jeder Standard beginnt mit einer Aufforderung, der Ausführende wird direkt mit „you“ angesprochen.
- Es wurde eine optische Trennung zwischen verpflichtenden und nicht verpflichtenden Anforderungen vorgenommen.
- Die Sprache wurde vereinfacht, die Komplexität reduziert. Das reduziert den Aufwand für die Interpretation der Standards und vereinfacht die Überprüfung. Entsprechende Auditoren-Trainings wurden durchgeführt.

Zu 3.: Die geschätzte Aufwandsersparnis für die Produzenten durch die Neustrukturierung beträgt 20%. Früher mußten die Produzenten sechs verschiedene Pläne vorlegen (employment policy, environmental plan, Fairtrade Premium plan, business, strategic and cash flow prediction plan, development plan, needs assessment) meistens jährlich. Jetzt reicht ein, natürlich umfassenderer Entwicklungsplan (development plan). Die Produzenten erhalten einen beispielhaft ausgefüllten Plan mit genauer Erläuterung, welche Teile nach welchem Zeitraum zur Wiedervorlage fällig sind (Jahr 1 bis Jahr 6). Hierbei liegt ein deutlicher Fokus auf den Entwicklungskriterien.

2. Neuerungen im Environmental Standard

(Kapitel 3 im SPO-Standard)

Im allgemeinen Sprachgebrauch redet man von Umweltauflagen. Es handelt sich hierbei aber nicht um einen separaten Standard, sondern um einen Teil der Standards für Kleinproduzentenorganisationen. Diese sind modular aufgebaut, die Umweltstandards stellen ein Modul von vier dar. Im Rahmen der Erarbeitung des NSF wurden insbesondere die Umweltauflagen überarbeitet.

Die Umweltstandards umfassen Anforderungen in Bezug auf Einhaltung, Trainings und eigene Dokumentation/Datenerhebung zur Selbstkontrolle. Sie wurden an die Realität der Produzenten angepasst. Der vorherigen Umweltstandards (aus dem Jahr 2006) erwiesen sich in der Realität als zu ambitioniert. In den letzten Jahren wurden nur noch die Mindestkriterien überprüft, denn die Überprüfung der Fortschrittskriterien (nach Jahr 3 und Jahr 6) hätten zu einer Dezertifizierung eines Großteils der Produzentenorganisationen geführt. Daher war dringend eine Überarbeitung notwendig. Ziel war es, das Niveau der tatsächlich umgesetzten Umweltstandards zu erhöhen. Allerdings liegt im Falle von Kleinbauernorganisationen der Fokus wesentlich stärker auf Entwicklung, bei Plantagen sind die Umweltstandards von größerer Bedeutung.

➤ Was decken die Umweltauflagen ab?

Erster Bereich: Mensch & Gesundheit

Vorderstes Ziel ist die Gesundheit der Kleinbauern und ihrer Familien. Trainings und Information zum Umgang mit Pestiziden sind somit unerlässlich.

Zweiter Bereich: nachhaltige Landwirtschaft / Good Agricultural Practice:

- Vernünftiger Einsatz von Düngemitteln
- Maßnahmen gegen Erosion
- Crop rotation (Fruchtfolge)
- Biodiversität
- Wasser/Abwasser
- Umgang/Entsorgung von (toxischen) Abfällen

Ziel ist ein stabiles landwirtschaftliches System.

Der Bio-Landbau soll konkret gefördert werden (steht im Standard). Derzeit sind ca. 50% der Fairtrade-zertifizierten Produkte auch bio-zertifiziert.

Im Ökolandbau sind die meisten dieser Kriterien ebenfalls mit abgedeckt, allerdings immer unter dem Aspekt „Umwelt und Natur“, nicht mit dem Fokus auf den Menschen. Zum Beispiel ist die korrekte Ausbringung von Pestiziden in der Ökoverordnung nicht geregelt. Die Umweltauflagen von FLO gehen somit an dieser Stelle weiter als die Ökoverordnung, da eine andere Zielsetzung zugrunde liegt.

Dritter Bereich: nachhaltige Region und Ökosystem / Erhöhung der Biodiversität

Vierter Bereich: zusätzlicher Beitrag für den Planeten / CO2 und Energie

➤ **Wesentliche Veränderungen**

- noch eingehenderer Fokus auf die Gesundheit der Familie
- noch mehr Anleitung & Trainings zum Umgang mit Pestiziden/Düngern
- weniger Bürokratie
- mehr angeführte Beispiele

➤ **GMO**

Fairtrade-Produzenten dürfen kein gentechnisch verändertes Saatgut benutzen. Allerdings ist es in vielen Ländern für die Produzenten nicht oder nur schwer möglich sicherzustellen, dass das Saatgut nicht gentechnisch verändert ist. Es mangelt an Laboren zur Untersuchung des Saatguts und die lokalen Bezugsquellen für Saatgut sind begrenzt. Der Fairtrade-Standard bezieht sich daher vor allem auf die wissentliche Nutzung von GMO-Saatgut. Im Zweifel müsste FLO-Cert nachweisen, dass wider besseres Wissen gehandelt wurde. FLO legt daher großen Wert auf eine korrekte Kommunikation. FLO schließt den Anbau gentechnisch veränderter Produkte aus, kann aber nicht sicherstellen, dass das Endprodukt tatsächlich GMO-frei ist. Ein Endprodukt ist ein Erzeugnis aus Rohmaterial und Weiterverarbeitung. Aus Sicht von FLO kann eine endgültige GMO-Freiheit nicht garantiert werden.

Die Hauptprodukte sind bislang nicht betroffen: Kaffee, Kakao, Zucker, Bananen, Tee, ...
Aber: Bei Honig, Reis und Baumwolle beispielsweise gibt es immer wieder Probleme.
Im Bio-Bereich gilt die Toleranzgrenze von 0,9% GMO-Spuren im Endprodukt. Allerdings wird auch hier meist in der Kommunikation unterschieden zwischen dem GMO-freien Bio-Landbau und dem eigentlichen Bio-Endprodukt.

➤ **Liste der verbotenen Materialien (PML)**

Die Liste ist aktualisiert worden, ab sofort gibt es zwei Listen:

- die Rote Liste = verbotene Materialien

Es sind 4 neue Substanzen erlaubt worden, die vorher nur bei FLO verboten waren. 5 neue Materialien wurden verboten.

- die Gelbe Liste = überwachte Materialien

Bei 59 Materialien, die bei Mitbewerbern auf der Roten Liste stehen, wird in der Zusammenarbeit mit den Kleinbauern bis 2014 überprüft, inwieweit diese überhaupt angewandt werden (die Auflagen sollen mit anderen Systemen angeglichen werden).

An FLO wird von Umweltverbänden immer wieder die Forderung nach höheren Umweltstandards herangetragen. Die kommenden drei Jahre sollen einen Überblick sowie eine bessere Datenbasis schaffen, in welchen Bereichen Probleme bestehen. Es gilt, die Ergebnisse abzuwarten. Jedoch ist davon auszugehen, dass es auf folgende drei Kategorien hinauslaufen wird:

- verboten
- Abschaffung nach Übergangsphase
- erlaubt

Insgesamt gibt es wesentlich mehr Pestizide als FLO derzeit verbietet. Darüber hinaus gibt es immer noch sehr viele erlaubte, zum Teil sogar im Bio-Bereich. Bei den Kleinbauern ist überhaupt nur eine sehr kleine Anzahl der insgesamt hergestellten Pestizide verfügbar. Wahrscheinlich werden die Lösungen lokal sehr unterschiedlich aussehen.

3. Generic Trade Standard

➤ Physical traceability (Produktidentität und Rückverfolgbarkeit)

Streng voneinander getrennte Produktionslinien (fair gehandelt und konventionell) sind nicht immer leicht umzusetzen. Die zentrale Frage ist: Wer verarbeitet welche Produkte wo weiter?

Zum Beispiel Zucker und Saft

Zu 90 % ist die Produktidentität bei diesen Produkten nicht festzustellen. Die Saftherstellung erfolgt durch einige wenige Verarbeiter. Fairtrade macht für sie in der Herstellung einen solch geringen Anteil aus, dass es nicht lohnt, dafür die Produktion anzuhalten und zu trennen. Bei Zucker erfolgt die Vermischung von konventioneller und fair gehandelter Ware oft bereits beim Transport zur Zuckermühle. In diesen Fällen ist die Produktidentität bereits im Herstellerland verloren.

Zum Beispiel Tee

In wenigen Fällen verarbeiten nicht-zertifizierte Erzeuger bei einer lokalen Fairtrade-zertifizierten Firma. Das Problem verhält sich ähnlich wie bei Zucker und Tee, ist jedoch nicht so schwerwiegend, da nicht sehr viele Erzeugergemeinschaften betroffen sind. Allerdings betrifft es einen Großteil fairtrade-gesiegelten Tees aufgrund der vielen Mischungen.

Zum Beispiel Kakao

35% der Weiterverarbeiter im Norden können keine Produktidentität gewährleisten. Sollte FLO die Produktidentität im Standard festsetzen, wären nicht nur die große Anbieter sondern auch Kleinere betroffen, da sie meist ebenfalls auf diese Verarbeiter zurückgreifen

müssen. Eine Umsetzung wäre aufgrund des geringen Fair-Handels-Anteil nur unter enormem Kostenaufwand möglich. Nur wenn die Mengen fair gehandelter Schokolade wesentlich steigen, ist eine Umsetzung der Produktidentität bei Kakao realistisch.

Eine diesbezüglich korrekte Kommunikation nach außen ist essentiell, um die Glaubwürdigkeit des Fairen Handels zu erhalten!

Beispiel: Mit dem Kauf dieses Produktes unterstützen Sie Kleinbauern der Organisation ...

NICHT: In diesem Produkt ist Rohware der Organisation XY enthalten ... (Haftpflichtrisiken!)

Dokumentarische Rückverfolgbarkeit

Eine dokumentarische Rückverfolgbarkeit bei allen Produkten soll immer gegeben sein, die so genannte „mass balance“. Es wird überprüft, ob die gleiche Menge von fairtrade-gesiegelter Rohware und von fairtrade-gesiegelten Produkten eingekauft und wieder verkauft wird.

Single-site mass balance

Dies ist das System für die vier oben genannten Produktgruppen:

Die Produkte werden vor der Produktion gemischt (50 t fairtrade-Orangen und 150 t nicht-gesiegelte Orangen gehen zum Weiterverarbeiter, heraus kommen 50 t (minus Verarbeitungsverlusten) fairtrade-gesiegelter und 150 t (minus Verarbeitungsverlusten) konventioneller Saft).

Group mass balance

- ausschließlich für Kakao und Zucker
- pro Unternehmen auf zwei Jahre begrenzt, läuft 2015 aus

Hierbei handelt es sich um eine Regelung für international tätige Konzerne:

Menge X einer fairtrade gesiegelten Ware wird an einem Ort „eingespeist“ (beispielsweise Frankreich). Das Endprodukt kann auch an einem anderen Ort gesiegelt (beispielsweise Australien) auf den Markt gebracht werden, auch wenn die australische Ware keine Fairtrade-gesiegelte Ware enthält. Es wird sicher gestellt, dass nur so viel Fairtrade-gesiegelte Ware verkauft wird, wie eingekauft wurde.

Zwar ist sich FLO bewusst, dass der Konsument eine 100%ige Rückverfolgbarkeit erwartet, die auch angestrebt ist. Jedoch wird die Anwendung des Systems der Single-site mass balance bei einzelnen Produkten vorläufig weiter notwendig sein.

➤ **Food product composition**

Die wesentliche Änderung ist der Einbezug einer Mischproduktregelung in den Fairtrade-Standard, um mehr Konsistenz, Transparenz und Kontrolle zu gewährleisten. Vorher gab es lediglich nationale Regelungen und Absprachen mit einzelnen Lizenznehmern.

Ziel des Mischprodukt-Standards ist es, den Nutzen für die Produzenten im Süden zu maximieren.

Die Regelung sieht jetzt vor:

- Zutaten, die gesiegelt erhältlich sind, müssen auch als gesiegelte Ware enthalten sein. Der Begriff „enthält“ wurde klar definiert. Ab sofort sind alle Zutaten betroffen, auch die weniger als 1% der Zutaten ausmachen, um beispielsweise Gewürz-Produzenten einen Markt zu schaffen.
- Neu sind an die Industrie angepasste Maßeinheiten (Gewicht/Volumen): Das Zufügen von Wasser/flüssigen Milchprodukten muss nicht mehr in die Berechnung einbezogen werden.
- Mindestens 20% der Zutaten müssen fair gehandelt sein, um ein Fairtrade-Siegel zu tragen. Einige interessante Produktgruppen wären bei höherem Anteil aus dem System gefallen: Eiscreme, Fertig-Drinks, Instant-Kakao, Kekse ... Es handelt sich um Produkte mit großem Interesse seitens der Anbieter und des Handels. Die 20%-Regel ist ein Entgegenkommen von FLO solche Produktgruppen zu ermöglichen um Produzenten entsprechende Märkte zu eröffnen. Die Hersteller sind nun angehalten, ihre abgesetzte Menge zu maximieren.

Verbrauchererwartung und Kommunikation

Die Neuregelung erfordert eine ehrliche Kommunikation nach außen! Die zentrale Frage ist die nach der Verbraucherhaltung/-erwartung, die man zum Teil selbst mit seiner eigenen Sprache schürt. FLO hat eine internationale Verbraucherbefragung in Auftrag gegeben, die herausfinden soll, welche Botschaft das Siegel in den verschiedenen Ländern trägt. Noch unklar ist, inwiefern man noch stärker die Nutzung des Siegels auf internationaler Ebene standardisiert. Bisher gibt es nur nationale Regelungen zur Produktkennzeichnung auf Verpackungen, Flyern etc. Das ist auch ein Problem in der Zusammenarbeit mit multinationalen Unternehmen. Für Deutschland heißt das, dass alle Verpackungen und Werbeflyer theoretisch von TransFair freigegeben werden müssten, was sich in der Praxis als schwer durchsetzbar erweist. Eine international einheitliche Kennzeichnungsregelung könnte auch eine bessere Unterscheidung von Mischprodukten zu 100% fair gehandelten Produkten ermöglichen.

Sonderfälle

Sonderfälle sind bislang von den Mitgliedsorganisationen entschieden worden, FLO hatte bislang keinen Einfluss darauf. Ab sofort soll das jedoch anders laufen: Ein Komitee für Ausnahmeentscheidungen ist gebildet worden. Es arbeitet an Richtlinien, nach denen in Zukunft Ausnahmeentscheidungen getroffen werden. Zurzeit wird eine Liste von nicht verfügbaren Zutaten erstellt. Zukünftig wird das Komitee über Ausnahmeregelungen entscheiden, z. B. wenn ein Lizenznehmer in einer Übergangszeit unter die 20%-Grenze rutscht. (>“Schweizer Fall“) Voraussetzung ist die Vorlage eines realistischen (Zeit-)Plans, wie die vollständige Umsetzung der Standards gewährleistet werden soll.

4. Producer Set-ups (Organisationsformen):

➤ Die Integration weiterer Produzentenorganisationen in das Fairtrade-System

Das Fairtrade-System wird bislang von vielen als zu starr in Hinblick auf die möglichen Organisationsformen von Produzenten angesehen. Im Rahmen eines Projektes denkt FLO über die Ausweitung auf weitere Produzentenorganisationen und auf weitere Länder nach.

Warum?

- Um der Vision von Fairtrade nachzukommen, dass alle Produzenten vom Fairen Handel profitieren dürfen.
- Lieferengpässe sollen besser ausgeglichen werden können: mehr Produzenten in mehr Ländern und in unterschiedlichen Produktkategorien sollen von Fairtrade profitieren.
- Mehr Flexibilität und weniger Kosten auf Seite der Produzenten.
- Um den Interessen der Stakeholder nachzukommen und Wettbewerbsfähigkeit und Innovation zu erhöhen.

Wer?

Bislang aus dem System ausgeschlossene Produzenten und Arbeiter, deren Organisationen nicht den Definitionen entsprechen, soll der Zugang zu Fairtrade ermöglicht werden. Z. B.

- „größer als kleine“ & „eher kleine als große“ Produzentenorganisationen
- gemischte Organisationsformen (z. B. eine Plantage in Kooperativenbesitz)
- kleine und mittelgroße Unternehmen
- anders organisierte Produzenten z. B. indigene Gemeinschaften, schwach organisierte Gruppen, Unternehmen in Arbeiterbesitz

Wie?

Bei der Ausweitung wird im Auge behalten:

Es soll ein gut durchdachter Graswurzel-Ansatz sein, der gemeinsam mit den Produzentennetzwerken entwickelt und umgesetzt werden soll. In einer Testphase werden Pilotprojekte gegen bestehende Standards zertifiziert und dabei gut begleitet und beobachtet. Beispiele für die Pilotprojekte sind eine kenianische Kaffeeplantage in Kirchenbesitz und Wildsammler aus Dorfgemeinschaften in Brasilien. Die Ergebnisse werden für die Evaluation dokumentiert. Aus der Erprobung sollen Empfehlungen für eine weiterführende Standardentwicklung abgeleitet werden. Es soll auch untersucht werden, wie sich eine Ausweitung auf bestehende Fairtrade-zertifizierte Produzentenorganisationen auswirken wird. Ein fairer Wettbewerb innerhalb des Fairtrade-Systems sollte sicher gestellt sein. Ein besonderer Fokus von Monitoring und Evaluation wird sein, inwiefern ein Empowerment bei den Produzentenorganisationen erzielt werden kann.

➤ **Scope extensions / Vertragsanbau**

Bei den „scope extensions“ geht es um eine Ausweitung des Wirkungsbereiches der bestehenden Generic Standards für Plantagen und Kleinbauernorganisationen und insbesondere um Vertragsanbau. Seit 2005 gab es keine Veränderungen im Wirkungsbereich. Für 2012 ist vorgesehen, im Rahmen eines Konsultationsprozesses zu prüfen, ob die Standards für Trockenfrüchten, Kräuter und Gewürze auch für Plantagen geöffnet werden und ob der Vertragsanbau auf weitere Produkte und / oder Regionen ausweitet werden soll.

Die Fairtrade-Standards für Vertragsanbau (auf Englisch "contract production") eröffnen kleinbäuerlichen Produzenten, die noch nicht ausreichend organisiert sind und somit die Einstiegskriterien für Kleinbauern nicht erfüllen, die Möglichkeit, trotzdem am Fairen Handel teilzunehmen.

Damit die Produzenten diese Option nutzen können, ist Voraussetzung, dass eine Partnerschaft zu einer größeren Farm, Plantage, Fabrik oder auch einer Nichtregierungsorganisation (NGO), existiert. Dieser Partner ist dazu verpflichtet, die Entwicklung der Kleinbauern voranzutreiben, so dass die Produzenten mittelfristig in die Lage versetzt werden, selbst eine formelle unabhängige Organisationsstruktur aufzubauen.

2010 wurden die **Standards für Vertragsanbau** überarbeitet:

- Eine unabhängige Dritte Partei begleitet und berät die „registrierten Produzenten“ in Verhandlungen und bei Konflikten. Sie wird auch eingeschaltet, wenn nach drei Jahren der organisatorische Development Plan nicht umgesetzt ist.

- Ein internes Kontroll-System wurde bei der unterstützenden Organisation (NGO, Fabrik, größere Farm, Plantage....) eingeführt, das das eigene Monitoring verbessern soll und eine bessere Umsetzung der Standards ermöglichen soll
- Die Produzenten müssen nach sechs Jahren als Small Producer Organisation zertifiziert werden, sofern von den Produzenten gewünscht.
- Ein Fairtrade Development Plan (s. NSF) soll die Produzenten stärken.
- Integration der neuen Umweltkriterien (s. NSF).

5. Die Preise

In den vergangenen Jahren hat es zunehmend mehr festgelegte Mindestpreise im Fairtrade-System gegeben: 2006 waren es rund 500 während es 2011 über 700 sind. Dies ist insbesondere auf die Ausweitung von Standards im Frischfruchtbereich zurückzuführen, die in den letzten Jahren einen der Schwerpunkte in der Preissetzung bei FLO bildeten.

Preisstruktur

Zunehmend geht man davon weg, Produktpreise nur für einzelne Länder festzulegen. Zu aufwendig ist es, neue Preissetzungsverfahren durchzuführen, wenn später Produzenten aus benachbarten Ländern in das Fairtrade-System einsteigen möchten. Preise, die für einen ganzen Kontinent gelten, werden daher bevorzugt.

Fairtrade-Minimum-Preise

- 2005: 92% der Produktstandards hatten einen Mindestpreis, bei 8% der Produkte wurde nur eine Prämie festgelegt.
- 2011 bei 85% der Produktstandards gab es einen Mindestpreis, bei 9% nur eine Prämie. Bei 6% der Produkte handelte es sich um neue Produkte, bei denen erst noch eine Datenbasis aufgebaut werden muss, um einen Mindestpreis festsetzen zu können. Für den Einstieg wurden vorübergehend nur Prämien festgesetzt. Mindestpreise werden auch bei Vertragsanbau festgelegt.

Zucker ist bei der Preissetzung ein besonders schwieriger Fall. Ein Mindestpreis käme häufig nicht bei den Produzenten an, da es sich um einen Preis für den fertigen Zucker, nicht aber für Zuckerrohr handelt. In diesem Fall hat sich FLO daher für die Festlegung einer Prämie entschieden.

Bei den wichtigsten Produkte (die so genannten „Big Six“: Bananen, Rohrzucker, Kakao, Kaffee, Baumwolle und Tee) sind in den vergangenen fünf Jahren Preisanpassungen vorgenommen worden. Auch die Handelsstandards sind im selben Zuge verbessert worden. Ein Großteil der Preise sind seit 2009 angepasst worden. Ziel ist es, dass alle Preise ein Durchschnittsalter von ca. 2,5 Jahren haben.

6. Neue Produkte und Entwicklungen

➤ Neue Produkte

In den letzten Jahren lag einer der Schwerpunkte auf der Entwicklung von Standards für frische Früchte, Gemüse und Kräuter & Gewürze. Ein anderer Schwerpunkt lag auf der Entwicklung afrikanischer Produkten (Baobab, Marula). Daneben gibt es zu Holz ein Pilotprojekt in Kooperation mit FSC. Bei der Entwicklung eines Goldstandards wurde mit ARM zusammengearbeitet. Zur Zeit ist ein Standard für Shrimps aus Aquakultur in der Entwicklung.

➤ Arbeitsplan 2012

- Check der Generic Trade Standards nach 3 Jahren Anwendung
- Check der Hired Labour Standards nach 5 Jahren Anwendung
- Entwicklung von Produktionsstandards für Textilien
- Entwicklung von Fair Carbon Standards (Klimaschutz)
- Durchführung der Pilotprojekte zu neuen Organisationsformen
- Check der Preise für Kakao, Robusta, Zucker und Orangensaft
- Stärkung eines Süd-Süd-Handels: Auf welche Weise sind Mindestpreise (ex works) möglich?
- **Keine Ambitionen im Bereich Handwerk**

➤ Fairtrade USA

Fairtrade USA hat zum Jahresende 2011 die Zusammenarbeit / Mitgliedschaft bei FLO aufgekündigt. Da es sich dabei um das zweitgrößte Mitglied von FLO handelt, hat das im kommenden Jahr auch starke Auswirkungen auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen. FLO bedauert die Entscheidung von Fairtrade USA, insbesondere, weil die Möglichkeiten für eine verbesserte Zusammenarbeit nicht voll ausgeschöpft wurden. Die Tür wird Fairtrade USA weiterhin offen stehen.

Für den kanadischen Markt bedeutet der Austritt eine große Herausforderung, da derzeit noch über 90% der in Kanada gehandelten Fairtrade-zertifizierten Ware aus den USA kommt. Eine zukünftige Anerkennung von Zertifikaten von Fairtrade USA ist nicht möglich, da sich die Standards und insbesondere die Produzentengruppen unterscheiden werden.

- **Ab nächstem Jahr haben die Produzenten über ihre Produzentennetzwerke 50% der Stimmen in der Mitgliederversammlung von FLO.**